zu immer höherer Anspannung derselben herausfordern. Jeder Schritt, der ein Entgegenkommen gegen die ultramontanen Forderungen enthält, pflegt von extrem-liberaler Seite mit großem Aufwand von Entrüstung als „Gang nach Canossa“ verurtheilt zu werden, wird aber die gesammte Falk'sche Gesetzgebung preisgegeben und mehr zugestanden als die Ultramontanen selbst verlangen, so hat man dafür kein Wort des Widerspruches oder nur der Verwunderung. Wenn das Centrum demnächst in bestimmten Anträgen seine Wechsel hinhält, wird die Strafe in einer höchst peinlichen Lage für verschiedene Liberale, die mit halbultramontanen Mandaten in der Volksvertretung sitzen, nicht ausbleiben.

Durch die in den letzten Tagen stattgehabten Stichwahlen hat sich die Zahl der Doppelwahlen beträchtlich erhöht. Es sind zweimal gewählt Falk in Bunzlau-Lüben und Worms-Heppenheim, von Forckenbeck in Wolmirstedt-Neuhaldensleben und Sagan-Sprottau, Liebknecht in Mainz-Oppenheim und Offenbach-Dieburg, Lenzmann in Dortmund und Altena-Iserlohn, Richter in Berlin V und Hagen, Rickert in Danzig und Coburg, von Saucken in Berlin III und Labiau-Wehlau und v. Schorlemer-Alst in Ahaus-Steinfurt und Bochum. Neuwahlen müssen in Folge dessen stattfinden für Worms, Sagan-Sprottau (wo Dr. Karl Braun bereits aufgestellt ist), Altena-Iserlohn, Berlin V, Coburg (wo Mommsen als Candidat auftritt), Berlin III und Ahaus-Steinfurt. Wo „Genosse“ Liebknecht annehmen wird, ist noch nicht bekannt.

Die so überraschend angewachsene Volkspartei im Reichstage wird trotz aller ihrer Rührigkeit doch ein Rumpf ohne Haupt bleiben, wenn nicht der eifrigste und lauteste Vorkämpfer dieser extremsten Richtung des Liberalismus, Karl Mayer aus Stuttgart, in der Stichwahl ein Mandat erlangt. Man ist auf die Aussichten, die er im Wahlkreise hat, um so mehr gespannt, als sein Gegencandidat der Fürst Herrmann zu Hohenlohe-Langenburg ist, eines der besonnensten und selbstständigsten Mitglieder der deutschen Reichspartei. Karl Mayer, von jeher als wüthender Preußenfeind bekannt, hat sich dem größeren Publicum erst vor etwa Jahresfrist durch seinen siegreich durchgeführten Verleumdungsproceß gegen den Commissionsrath Pindter in Erinnerung gebracht, der in der „N. A. Z.“ ihn als im französischen Solde stehend bezeichnet hatte. Abweichend von der Mehrzahl seiner demokratischen Collegen in Süddeutschland, verdient der schwäbische Politiker die Anerkennung, von jedem zweideutigen Liebäugeln mit dem Ultramontanismus sich stets fern gehalten und in Wort und Schrift gegen das Centrum gestritten zu haben. Vielleicht ist dieser Umstand geeignet, seinem Gegner, dem Fürsten Hohenlohe, am Montag, dem Stichwahltage, die Stimmen der ausschlaggebenden Katholiken zuzuwenden.

Der seit einigen Jahren in Berlin bestehende und schnell zu verhältnißmäßig großem Wachsthum gelangte Verein für Handelsgeographie hatte für die soeben abgeschlossene Wahlbewegung eine Agitation entwickelt, welche den Zweck hatte, nicht nur die große Masse der Bevölkerung mit der Colonialpolitik vertrauter zu machen, sondern auch den Reichscandidaten Veranlassung zu geben, sich über ihre persönliche Stellung zu der (nach dem Wunsche der Leiter des Vereins) vom deutschen Reiche einzuleitenden Colonialpolitik auszusprechen. Man kann nicht sagen, daß diese Art von Agitation großen Erfolg gehabt habe. Von den Wahlaufrufen der verschiedenen Parteien erhielt nur der der deutschen Reichspartei einen die Colonialpolitik berührenden Passus: „Als einen schweren Schaden erkennen wir es, daß stets wachsende Züge von Auswanderern dem Vaterlande verloren sind, sobald sie die deutsche Erde verlassen haben; wir werden unser Bestreben darauf richten, Mittel und Wege zu finden, um diesen gewaltigen Theil unserer Volkskraft und deutschen Nationalvermögens mit der Heimath in nutzbringender Verbindung zu erhalten.“ Die Freiconservativen mögen also wohl ihrem Programm gemäß als Freunde einer Colonialpolitik, die sich in gewissen Grenzen hält, gewählt sein. Bei den übrigen Parteien scheint diese Politik dagegen wenig Unterstützung gefunden zu haben. Von den bisher endgiltig gewählten nicht freiconservativen Abgeordneten haben sich wohl nur zwei für die Colonialpolitik direct ausgesprochen.

Voraussichtlich noch im Laufe des November steht am Berliner Landgericht I ein interessanter Preßproceß gegen den in letzter Zeit mehrfach genannten Schriftsteller Grünfeld zu erwarten, dessen phantastisches Buch „Ben Sirach Militans“ nach der Ansicht des Staatsanwalts Gotteslästerungen und Schmähungen der christlichen Confessionen enthält, in Stuttgart aber vor Kurzem von derselben Anklage freigesprochen worden ist. Es mag aus diesem Anlaß auf den seltsamen Zustand hingewiesen werden, daß ein Buch, welches in Berlin confiscirt ist, ganz ungehindert in Stuttgart verkauft wird (nachdem dort die Verhandlungen zu Ende geführt worden). Wer in Berlin also an der verbotenen Frucht naschen will, hat es bequem genug, sich dieselbe aus Stuttgart zu verschaffen, ein Zustand, der offenbar dem Willen des Gesetzgebers nicht entspricht und uns neben den mancherlei schon vorhandenen „Mainlinien“ noch eine neue, nämlich die juristische, beschert. Ein anderer literarischer Proceß, dessen bloße Ankündigung schon die größte Sensation gemacht hat, nämlich die Anklage auf Unsittlichkeit und grobes Aergerniß, welche Friedrich Spielhagen in seinem neuesten Roman „Angela“ verschuldet haben soll, scheint durch „Reponirung der Acten“ glücklich abgethan und der Vergessenheit übergeben zu sein. Wenigstens hat man dieser Angelegenheit, die bereits im Juni ihre Erledigung durch den Strafrichter finden sollte, seitdem Nichts gehört. Im Interesse des guten Geschmacks kann man sich mit der Resignation der Staatsanwaltschaft nur einverstanden erklären.

Aus Danzig wird vom Donnerstag gemeldet: Die auf der hiesigen kaiserlichen Werft gebaute eiserne Glattdecks-Corvette, ein Schwesterschiff der „Olga“ und „Carola“, ist heute Mittag glücklich vom Stapel gelaufen. Bei der Taufe, welcher die Spitzen der Behörden und viele andere Gäste beiwohnten, wurde der Corvette vom Contreadmiral Livonius im Namen des Kaisers der Name „Sophie“ beigelegt.

Die österreichische Delegation erledigte in ihrer Sitzung vom Donnerstag das Ordinarium und das Extraordinarium des Heeresbudgets. Die von der Regierung im Extraordinarium eingestellten Posten für vier Küstengeschütze für Pola und für die Umgestaltung und den Neubau permanenter Befestigungen in Pola, welche der Ausschuß auf die Hälfte herabgesetzt wissen wollte, wurden genehmigt. — Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Wien: „Der Sectionschef v. Kallay theilte dem italienischen Botschafter, Grafen Robilant, sofort den genauen Wortlaut der Rede mit, welche er in der ungarischen Delegation gehalten, und gab dabei noch umfassendere Erklärungen über die große Bedeutung, welche Oesterreich-Ungarn der Freundschaft Italiens beilege. Auch Graf Andrassy begab sich zum italienischen Botschafter, um demselben gegenüber die freundschaftlichsten und herzlichsten Erklärungen zu erneuern.“ — Der österreichische Botschafter, Graf Wimpffen, theilte alsbald nach seiner Ankunft in Rom dem Minister des Auswärtigen, Mancini, officiell den genauen Text der Rede des Sectionschefs v. Kallay mit. Derselbe war zugleich beauftragt, Versicherungen der aufrichtigsten Herzlichkeit der Gesinnungen und Maßnahmen gegenüber Italien zu geben und das lebhafte Bedauern der österreichisch-ungarischen Regierung über den Eindruck zu bekunden, welchen die ungenaue Wiedergabe der Erklärungen Kallay's über den Besuch des italienischen Königspaares in Italien hervorgebracht haben möchte.

Wie zu erwarten war, spricht sich auch Aksakow, der Hauptführer der russischen Slavophilen, in seinem Blatte, dem „Ruß“, gegen ein Bündniß mit Oesterreich aus. Rußland, meint dieser panslavistische Hetzer, könnte wohl in die Lage kommen, den Balkanslaven jede Hilfe versagen zu müssen. Eine solch unglückliche Lage aber selbst schaffen, diese politische Absichten gegen die eigene Existenz freiwillig sanctioniren, sich für seinen Feind opfern, das könnten von Rußland nur Thoren und Feinde fordern. Das verlange aber die ausländische Diplomatie. Aksakow glaubt nicht an eine Begegnung zwischen den Kaisern von Rußland und Oesterreich. Nicht Rußland brauche Oesterreich Friedensgarantien zu bieten, sondern umgekehrt. Die innere Politik dürfe die auswärtige nicht in den Hintergrund drängen, und die innere Genesung sei undenkbar, wenn Rußland von seiner historischen Sendung abweiche.

In Folge des Zwischenfalls mit dem Dampfer „Vulkan“ werden alle nach Konstantinopel kommenden Schiffe angewiesen, in den Dardanellen ihre Ladung zu declariren. Die türkischen Behörden verlangten auch die schriftliche Erklärung des Capitains, daß das Schiff keine explodirbaren Stoffe mit sich führe. Da jedoch einige Capitaine dies verweigerten, nahmen die Behörden von dem Verlangen Abstand.

Zur Sache meldet noch Reuter's Bureau aus Konstantinopel, den 8. November:

Nachdem die türkischen Behörden ungeachtet des ersten günstigen Berichtes darauf beharren, die ganze Ladung, auch die nicht für Konstantinopel bestimmte, des deutschen Dampfers „Vulkan“ visitiren zu wollen, welcher Dampfer bekanntlich Dynamit führen soll, überreichte der deutsche Geschäftsträger Hirschfeld gestern eine Note, worin er gegen das Verlangen der Behörden protestirt und die Durchsuchung der nicht nach Konstantinopel bestimmten Waaren für ungesetzlich erklärt und Vorbehalte bezüglich der durch die Anhaltung des Schiffes geschädigten Interessen macht.

Das fast zur Seeschlange gewordene Cabinet Gambetta wird nun endlich gebildet werden. Der Ministerpräsident Ferry überreichte am Donnerstag Vormittag die Entlassung des Ministeriums, Grevy nahm dieselbe an. Das „Journal officiel“ wird nun den Rücktritt der Minister veröffentlichen. Dieselben bleiben mit der Leitung der Geschäfte bis zur Neubildung des Ministeriums betraut. Präsident Grevy beschloß, Gambetta zu sich rufen zu lassen; nach einer langen Berathung that Gambetta sofort Schritte, um die Cabinetsbildung zu betreiben. Großes Aufsehen erregt übrigens in Paris ein Artikel des von Henri Brisson inspirirten „Siècle“, worin ohne Nennung der Namen dargethan wird, daß gewisse politische Persönlichkeiten, von denen als wahrscheinlichen Mitgliedern des Cabinets Gambetta die Rede sei, wegen ihrer Privatverhältnisse als Minister durchaus unmöglich sein würden. — Ueber den letzten Tag der Berathung der Interpellation Tunis betreffend, meldet noch die „Post“ aus Paris vom Donnerstag:

Die Kammer bot ein unbeschreibliches Schauspiel grenzenloser Verwirrung, Rathlosigkeit und Unfähigkeit der Majorität, wie den schlagenden Beweis dahin dar, daß Gambetta allein Meister derselben sei. Sein Eintreten nach dem Verwerfen von etwa dreißig Tagesordnungen, als ein Zustand unentwirrbarer Zerfahrenheit eingetreten war, war ein großartiger Triumph. Die Mehrheit begrüßte ihn wie einen Erlöser und einen Führer, dem man unbedingt gehorche. Gambetta's Tagesordnung hält die bisherige Politik in Tunis aufrecht und rechtfertigt so indirect auch Ferry. Der Ausgang der Interpellation ist sonach der Triumph Gambetta's, nicht ungünstig für Ferry, aber ruhmlos für die Kammer.

Die „Daily News“ weist in einem, wie es scheint, inspirirten Artikel darauf hin, daß wahrscheinlich Mr. Errington's bekanntes Bestreben, um Herbeiführung von quasi diplomatischen Beziehungen zwischen der englischen Regierung und dem Vatikan, zu der Vermuthung Anlaß gegeben habe, Mr. Errington sei in einer officiellen Eigenschaft nach Rom gereist, während derselbe bereits im vorigen Jahre ebenfalls eine Reise nach Rom gemacht hatte, bei welcher Gelegenheit er auch eine Audienz beim Papst hatte und demselben einen Ueberblick über die irische Landfrage vorlegte, in Folge dessen der Papst einen Warnungsbrief an die römisch-katholischen Priester, sowie an die Laien in Irland erließ.

Es liegt auf der Hand, sagt die „Daily News“, daß ein irisches römisch-katholisches Parlaments-Mitglied, gut bekannt mit den Zuständen und Erfordernissen des Landes, das zugleich die Regierung in ihren Maßregeln zur Lösung der Landschwierigkeit aufs Wärmste unterstützt, es in seiner Macht hat, gerade jetzt in Rom sehr nützliche Dienste zu leisten, deren Wirksamkeit augenscheinlich dadurch eher vergrößert als vermindert würde, daß er dieselben unofficiell und rein aus dem Antriebe der Erfüllung einer öffentlichen Pflicht geleistet hat.

Einem Telegramme in demselben Blatte aus Rom vom 6. ds. zu Folge ist Herr Errington im Vatikan außerordentlich gut empfangen worden. Der Papst habe sich mit ganz besonderem Nachdruck in seiner Verurtheilung des Verfahrens der irischen Landliga geäußert. Die außerordentliche Herzlichkeit, mit der Ihre italienischen Majestäten von dem kaiserlichen Hofe in Wien empfangen worden, habe auf den heiligen Stuhl einen tiefen Eindruck gemacht und eine große Unzufriedenheit gegen die österreichische Regierung hervorgerufen.

Die Ministerreden auf dem Lordmayors-Bankett in London stellten weder für die Vergangenheit noch für die Zukunft neue Gesichtspuncte auf. Sowohl Gladstone als Granville behandelten Bekanntes mit wohlwollendem Optimismus. Durch Gladstone's Rede ging außerdem ein Gefühl milder Entsagung in dem Tone eines Mannes, welcher die Geschicke Englands ganz den Händen der jüngeren Generation überlassen will, obgleich „Daily News“ heute bemerkt, daß, wenn Gladstone im November des nächsten Jahres den Toast beantworten werde, er die Parlamentsreform zu den Errungenschaften von 1882 zählen werde. Lebhafter zeigte sich Gladstone, als er die irische Frage besprach. Das Boycotten soll als ungesetzlich unterdrückt werden, sowohl durch Civil- als Militairgewalt. Die „Times“ glaubt, dies werde Grafschaft um Grafschaft geschehen, damit durch exemplarische Behandlung der einen die andere abgeschreckt werde. Gladstone's und Granville's Aeußerungen über die auswärtige Politik waren bedeutungslos, was „Daily News“ dadurch erklärt, daß die Minister am Vorabende zahlreicher Cabinetssitzungen nicht über die Ergebnisse vorher hätten sprechen können. Bemerkenswerth aber ist der optimistisch-sanguinische Ton in Bezug auf Frankreich und Egypten und auf den Handelsvertrag. Vielleicht beruht er auf positiven Versprechungen des Cabinets Gambetta. Die Presse beurtheilt die Reden anerkennend, nur der „Standard“ sagt: „Unter Beaconsfield wurden wir zuweilen mit neuen Wortverbindungen oder kühnen Ideencontrasten regalirt, aber jetzt bringt das Bankett nur nüchterne Plattheiten über Vergangenheit und Zukunft, so zahm, daß sie an unsere meteorologischen Prophezeiungen erinnern; der Wind fällt, also Regen, das Glas steigt, also schönes Wetter“.

Die Stichwahl in Dresden.

† Dresden, 10. November. Zur Reichstags-Stichwahl in Dresden-Altstadt. Die Entscheidung ist gefallen! Die Ordnungsparteien haben — auch ohne die verbissene Partei der Unversöhnlichen in der Gefolgschaft des Professors Dr. Wigard — gesiegt, und die von den Socialisten so viel gerühmte und so gern in den Vordergrund gestellte Hochburg der Socialdemokratie liegt in Trümmern. Die große Mehrzahl der Dresdner Bevölkerung athmet erleichtert auf, als ob ein bedrückender Alp von ihr gewichen; denn es ist ihr das Schicksal erspart geblieben, Sachsens Haupt- und Residenzstadt abermals durch einen Umstürzler im Reichstage vertreten zu sehen! — Von den etwa 30,000 Wahlberechtigten der Altstadt waren diesmal mehr als 26,000 zur Wahlurne geeilt, um ihr Wahlrecht auszuüben. Wie schon telegraphisch gemeldet, fielen von den 25,999 giltig abgegebenen Stimmen 14,143 auf den Compromiß-Candidaten der Conservativen und Nationalliberalen, Oberbürgermeister Dr. Stübel, und 10,856 Stimmen auf den Socialistenführer Bebel. Der Erstgenannte siegte demnach über den Umstürzler mit einer Mehrheit von 3287 Stimmen. Im Vergleich zu dem Wahlergebnisse des 27. October waren bei der Stichwahl 2624 Stimmen mehr abgegeben worden. Dr. Stübel erhielt diesmal mehr 6106 Stimmen, während Bebel ein Plus von 1777 Stimmen erzielte. Wenn man nun annimmt, daß die am 27. October für den Hofprediger Stöcker abgegebenen 2076 Stimmen diesmal zum weitaus größten Theil dem Compromiß-Candidaten zu Gute gegangen sind, und wenn ferner als feststehend angenommen werden kann, daß die Socialdemokraten durchaus keine Reserven in den Wahlkampf zu führen hatten, so ergiebt sich die Schlußfolgerung, daß die Fortschrittler diesmal eine ansehnliche Stimmenzahl für den Socialdemokraten in die Waagschale gelegt haben müssen. Es wird Das wohl Niemanden überraschen, wenn man sich an die bekannte Erklärung des Vorstandes des hiesigen Fortschrittsvereins erinnert. — Die Wahlhandlung selbst ging allenthalben glatt und ordnungsgemäß von Statten, wobei besonders zu constatiren ist, daß den Socialdemokraten in den letzten Tagen keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt wurden, für ihren Candidaten Wahlaufrufe in gesetzlicher Form zu verbreiten und Stimmzettel zu vertheilen. So wurde gestern Abend noch in später Stunde ein Flugblatt Bebel's hier verbreitet, das alles von dieser Seite bisher Gebotene in den Schatten stellt. Der Hauptzorn des socialistischen Volksbeglückers richtet sich, nachdem er die ihm im Landtage durch Herrn Staatsminister von Nostitz-Wallwitz zu Theil gewordene Abfertigung mit ätzender Lauche übergossen, gegen die „Dresdner Nachrichten“ und deren Redacteure, welche die Bebel'sche Candidatur bekämpften. Abgesehen von höchst gemeinen Schimpfereien gegen das genannte Blatt, schleudert Bebel, wie schon in vor. Nr. erwähnt, dem Hauptredacteur Dr. Bierey die Beschuldigung ins Gesicht: „daß ein gewisser Dr. Bierey im Jahre 1877 eine geheime Zusammenkunft mit Bebel suchte, in welcher er Diesem seine Unterstützung gegen Dr. Manhoff*) anbot.“ Bebel blieb damals Sieger — ob mit oder ohne Unterstützung Dr. Bierey's, bleibe dahingestellt — und verräth nun seine damaligen Freunde! Das ist vielleicht vom socialdemokratischen Standpuncte gerechtfertigt, aber ritterlich ist es nicht! — Am Abend des heutigen Wahltages hatten sich wiederum Tausende von Menschen auf dem Altmarkte zusammengefunden. Auch die angrenzenden Straßen wimmelten förmlich von durch einander wogenden Menschenmassen. Und Das trotz der erlassenen Warnungen, trotz der Hinweisungen auf die gesetzlichen Bestimmungen betreffs der Zusammenrottungen und ungeachtet des Verbotes des Stehenbleibens in Gruppen! Gegen 8 Uhr Abends waren die Zugänge zum Altmarkt schon so dicht bedrängt, daß man nur mit größter Mühe durchzukommen vermochte. Nach dem Bekanntwerden des Wahlresultats kam noch weit mehr Bewegung in die Massen. Alles strömte nach dem Altmarkte und die Sicherheitsorgane waren beim besten Willen nicht mehr im Stande, den geregelten Verkehr aufrecht zu erhalten. Mit Höflichkeiten und Rücksichtnahme hatte es endlich ein Ende und es ward Befehl gegeben, den Markt zu säubern. Nach dreimaliger Aufforderung zum Auseinandergehen der Menge machten die Stadtgendarmen mit blanker Waffe Platz. Den aufgepflanzten Bajonnetten, den blankgezogenen Säbeln gegenüber wichen die Menschenmauern langsam unter wüstem Johlen. Der anständigere Theil des Publicums hatte sich schnell verlaufen. In den angrenzenden Straßen jedoch machte sich der Janhagel breit. Halbwüchsige Gesellen, Fabrikmädchen, Arbeiter sperrten die Straßen. Ein gewaltiger Menschenauflauf fand auf der Weißegasse vor dem Kaiser'schen Cigarrenladen statt, woselbst der Socialistenführer Bebel als Ladendiener thätig war. Gegen ¾9 Uhr Abends war dort das Gedränge so arg, daß die Polizei den Kaiser'schen Cigarrenladen schließen ließ. Nunmehr gelang es, die Massen weiter in die Gassen zurückzudrängen. Dabei ist es vorgekommen, daß aus den Etagen der Häuser in der Pfarrgasse sich ein förmlicher Regen von Steinkohlenasche auf die Passanten ergoß. Referent, welcher nur auf Umwegen zu seiner Wohnung gelangen konnte und jenen Straßentheil nothgedrungen passiren mußte, erlebte das nicht gerade angenehme Wahlabenteuer, auf seine werthe Person den ganzen Inhalt eines vollen Aschenkastens herniederrieseln zu sehen. Gar viele andere Passanten beklagten dasselbe Schicksal. — Gegen 10 Uhr verließen wir den Schauplatz dieses wüsten Treibens. Ob es noch zu weiteren Ausschreitungen gekommen ist? Darüber werden wir morgen berichten. — Für alle Eventualitäten war übrigens Vorsorge getroffen. Die militairischen Wachen waren verdoppelt und besondere Abtheilungen der Infanterie und Reiterei marschbereit gehalten worden, um bei größeren Unregelmäßigkeiten sofort einzuschreiten. Glücklicher Weise ist Das nicht nöthig geworden!

*) Anmerk. des Referenten: Professor Dr. Manhoff war im Jahre 1877 bei der Reichstagswahl im ersten Wahlgange der Candidat der Nationalliberalen. Bei der nachfolgenden Stichwahl siegte Bebel über den Staatsminister a. D. von Friesen.

Pathenbriefe und Taufbüchlein.
Tauf-Einladungen auf Bogen und Karten
in reicher Auswahl und den neuesten Mustern bei
O. Th. Winckler, Ritterstraße 41.

Theater-Tricots,
Wattons, Leibchen,
Ball- und Kniestrümpfe,
gestickt, durchbrochen,
glatt und buntfarbig,
halten für Gross wie Klein stets in reichster Auswahl vorräthig
Riedel & Höritzsch,
Markt No. 9,
am Eingang der Hainstrasse.

Englische Schirme
in großer Auswahl empfiehlt
A. Schürer,
Grimmaische Straße 27, Eingang Nicolaistraße.

Bernhard Berend,
6 Katharinenstraße 6,
empfiehlt unter vielen Neuheiten der Saison
aussergewöhnlich preiswerth
Schwere warme Teppiche,
Läuferstoffe,
Tischdecken, Sophadecken, Bettdecken,
Möbelstoffe, Gardinen
Manilla-Stoffe, Meter von 1 ℳ 10 ₰ an,
Schlafdecken, Reisedecken, Pferdedecken,
Angorafelle, Fusskissen, Abtreter etc.

Grosskörn. russ. Caviar
(in hochfeiner Qualität),
Strassburger Wild- und
Gänseleberpasteten
(von J. H. Hummel & J. Fischer,
wöchentlich frische Sendungen),
Engl. Anchovy Paste
(Ersatz für Sardellen)
empfiehlt Gustav Markendorf, Universitätsstr. 19.

Herrenhüte, Seidenhüte von 8—20 ℳ, Knabenhüte von 1—5 ℳ
empfiehlt Theodor Rössner, Nicolaistraße Nr. 1.

Grosskörn. russ. Caviar,
Strassburger Wild- und Gänseleberpasteten
(wöchentlich frische Sendungen).
Engl. Anchovy Paste
(Ersatz für Sardellen)
empfiehlt **Gustav Markendorf,**
Universitätsstraße 19.

Tageskalender.

Kaiserliche Telegraphen-Anstalten.

1. K. Telegraphen-Amt 1: Kleine Fleischergasse 5.
2. K. Postamt 1 (Augustusplatz).
3. K. Postamt 2 (Leipzig-Dresdner Bahnhof).
4. K. Postamt 3 (Bairisch. Bahnh.).
5. K. Postamt 4 (Waldstraße).
6. K. Postamt 6 (Weststraße).
7. K. Postamt 7 (Ranstädter Steinweg).
8. K. Postamt 8 (Eilenb. Bahnh.).
9. K. Postamt 11 (Körnerstraße).

1) Bei den Postämtern 5 (Neumarkt, Hohmann's Hof) und 10 (Hospitalstraße) findet Telegraphenbetrieb nicht statt; das erstere Amt nimmt jedoch Telegramme zur Beförderung an die nächste Telegraphenanstalt an.

2) Die Postämter 1—4, 6—8 und 11 sind für die Annahme ꝛc. von Telegrammen außer während der Postdienststunden (Wochentags von 7 bez. 8 früh bis 8 Abends, Sonntags von 7 bez. 8 früh bis 9 Vorm. und von 5 bis 8 Uhr Abends) auch an folgenden Stunden geöffnet:

a. an den Wochentagen:
die Aemter 1, 2 und 3 von 8 bis 9 Uhr Abends, die übrigen Aemter nur während der Postdienststunden;

b. an den Sonntagen:
das Amt 1 von 10½ bis 12½ Vorm., die Aemter 2—4, 6—8 und 11 von 11 bis 1 Vorm.;

c. an den Festtagen sind Post- und Telegraphendienststunden übereinstimmend, nur wird das Postamt 1 über Mittag für den Postdienst von 11 bis 1 und für den Telegraphendienst von 10½ bis 12½ Uhr offen gehalten.

3) Das Postamt Nr. 9 (Naschmarkt, Börsengebäude) ist nur an Wochentagen von 11—4 Uhr zur Annahme von Telegrammen geöffnet.

Landwehr-Bureau im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage links (über der Wache befindlich). Die Bureauzeit ist Wochentags von 8 bis ½1 Uhr Vormittags und Nachmittags von ½3 bis ½6 Uhr, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:
Universitätsbibliothek 11—1 Uhr.
Stadtbibliothek 2—4 Uhr.
Volksbibliothek IV. (Klosterg. 6, II.) 7—8½ Uhr Abends.

Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung) Schoenerstraße 31, geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr.

Städtische Sparcasse: Expeditionszeit: Jeden Wochentag Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr. — Effecten-Lombardgeschäft 1 Treppe hoch. — Filiale für Einlagen: Bernhard Wagner, Schützenstraße 17/18; Gebrüder Spillner, Windmühlenstraße 30; Linden-Apotheke, Weststraße 20.

Städtisches Leihhaus: Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmitt. 3 Uhr, während der Auction nur bis 2 Uhr. Eingang: für Pfänderversatz und Herausnahme von Waageplatz, für Einlösung und Prolongation von der Nordstraße. In dieser Woche verfallen die vom 7. Februar bis 12. Februar 1881 versetzten Pfänder, deren spätere Einlösung oder Prolongation nur unter der Mitentrichtung der Auctionsgebühren stattfinden kann.

Stadt-Steuer-Einnahme. Expeditionszeit: Vormittags 8—12, Nachmittags 2—4 Uhr.

K. Sächs. Standesamt Leipzig, Königsplatz Nr. 14. Expeditionszeit: 9—1 und 3—5 Uhr. An Sonn- und Festtagen jedoch nur zur Anmeldung von todtgeborenen Kindern und Sterbefällen von 11—12 Uhr.

Herberge zur Heimath. Ulrichsgasse Nr. 75, Nachtquartier 25 ₰, Mittagstisch 35 ₰.

Herberge für Dienstmädchen, Kohlgartenstraße 19, 30 ₰ für Kost und Nachtquartier.

Daheim für Arbeiterinnen, Braustraße 7, wöchentlich 1 ℳ für Wohnung, Heizung, Licht und Frühstück.

Stadtbad im alten Jacobshospitale, an den Wochentagen von früh 6 bis Abends 8 Uhr und Sonn- und Feiertags von früh 6 bis Mittags 1 Uhr geöffnet.

Anstalt für animale Impfung (Turnerstraße 18). Termine der directen Impfung und der Lymph-Abnahme vom Kalbe: 23. Nov., 7. und 14. Dec.

Neues Theater. Besichtigung desselben Nachmittags von 2—4 Uhr. Zu melden beim Theater-Inspector.

Städtisches Museum, geöffnet von 10—3 Uhr gegen Eintrittsgeld von 50 ₰.

Del Vecchio's Kunst-Ausstellung, Markt Nr. 10, Kaufhalle, 10 bis 4 Uhr.

Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung J. Norroschewitz, Grimmaische Straße 26, 1. Etage, an Wochentagen geöffnet von 9—7 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10½—2 Uhr.

Patentschriften liegen aus Neumarkt Nr. 19, I. (Handelskammer) 9—12, 3—5 Uhr.

Kunstgewerbe-Museum, Thomaskirchhof Nr. 20, I. Die Sammlungen Sonntags ½11 bis 1 Uhr, Montags, Mittwochs und Freitags 11 bis 1 Uhr unentgeltlich geöffnet. Unentgeltliche Auskunft über kunstgewerbliche Fragen und Entgegennahme von Aufträgen auf Zeichnungen und Modelle für kunstgewerbliche Arbeiten an allen Wochentagen 12 bis 1 Uhr.

Vorbildersammlung für Kunst-Gewerbe, Grimmaischer Steinweg Nr. 17, Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag 11—1 Uhr unentgeltlich geöffnet. Unterricht im kunstgewerblichen Zeichnen für Erwachsene weiblichen Geschlechts am Dienstag und Donnerstag 12—2 Uhr seitens des Inspectors, Professor A. Schaffers, für 10 ℳ aufs Halbjahr. Unentgeltlicher Unterricht im Freihand- und Ornamentzeichnen unter Leitung des Obengenannten für Erwachsene männlichen Geschlechts Montag, Mittwoch und Freitag Abends 7 bis 9 Uhr im Wintersemester.

Museum für Völkerkunde, Grimmaischer Steinweg 46, geöffnet Sonntags, Dienstags und Donnerstags von 11—1 Uhr.

Pharmakognostisches Museum, Universitätsstraße 18, II. geöffnet von 1—3 Uhr.

Schillerhaus in Gohlis täglich geöffnet.

Zoologischer Garten, Pfaffendorfer Hof, täglich geöffnet.

Feuermeldestellen.

Centralstation: Rathhaus-Durchgang (Rathsstraße).	7. Bez.-Pol.-W. Tauch. Thorhaus.
Polizeiwache (Naschmarkt).	8. " " Eutritzscher Str. 39.
1. Feuerw.-Beth. (vis à vis Börse).	9. " " Plagwitzer Str. 39.
2. " Magazingasse Nr. 1.	In dem Krankenhause (Liebigstraße).
3. " Fleischerplatz Nr. 8.	" der Gasanstalt.
4. " Altes Johannishospital.	" dem Neuen Johannishospital.
5. " Schletterstraße Nr. 15 (5. Bürgerschule).	" d. Werkst. 29 (Blüthner's Fabr.).
6. " Leihhaus.	" der Fregestraße Nr. 6c.
7. " Wiesenstraße Nr. 9.	" der Thomasmühle.
8. " Zeitzer Thorhaus.	" dem Dresdner Thorhause.
9. " Neues Theater.	" " Maschinenhause des Wasserwerks.
1. Bez.-Pol.-W. Grimm. Steinw. 46 (Altes Joh.-Hosp.).	" " Wärterhause des Hochreservoir, Probstheida.
2. " " Königsplatz Nr. 11.	Auf dem Nicolaithurm.
3. " " Frankf. Straße 47.	" " Thomasthurm.
4. " " Zeitzer Thorhaus.	In der Wohnung d. Branddirectors Meister (Fleischerplatz, Feuerwehr-Depot).
5. " " Ulrichsgasse Nr. 65.	
6. " " Alexanderstr. 28.	In den neuen Militärbaracken.

C. A. KLEMM
Dresden, Leipzig, Chemnitz,
Musikalien-, Instrumenten- und Saiten-Handlung.
Leihanstalt für Musik.
Pianoforte-Magazin
(Verkauf und Vermiethung).
Permanente Ausstellung
von Flügeln, Pianinos und Harmoniums aus den anerkannt besten Fabriken Deutschlands.

Felix Stoll, Leipzig, Neumarkt 19,
Musikalien- und Instrumentenhandlung,
empfiehlt seine Leihanstalt für Musikalien und Operntexte,
sowie sein reichhaltiges Lager von Musikalien.

J. A. Hietel, Königl. Hoflieferant,
Kunststickerei und Fahnenmanufactur,
Grimmaische Strasse No. 16, II.

Verkauf und **Einkauf** von Uhren, Gold, Silber, echten Steinen, Schmucksachen, Münzen, sowie Alterthümern, darunter feines altes Porzellan, seltene Krüge, Gläser und Innungsgegenstände etc. etc. bei F. F. Jost, Grimmaischer Steinweg 4, nahe der Post.

SLUB
Wir führen Wissen.